

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerionsgebür: Für kleine Inzerate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unsanftere Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlschreiben zu erlassen:

Ich ernenne Seine königliche Hoheit Heinrich Prinzen von Preußen zum Viceadmiral.

Wien am 12. December 1899.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen ferner allergnädigst

Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Feldzeugmeister Erzherzog Ludwig Victor die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der Höchstdemselben verliehenen ersten Classe des königlich serbischen Weißen Adler-Ordens zu ertheilen.

Der Leiter des Ackerbauministeriums hat den Ober-Hüttenverwalter Alois Janouš in Zbrija zum Vorstände der Hüttenverwaltung in Cilli ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10ten Jänner 1900 (Nr. 6) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 1 «Bollstribüne» vom 4. Jänner 1900.
- Nr. 1 «Oberöstr. Volkszeitung», vom 5. Jänner 1900.
- Nr. 1 «Arbeiterwille» vom 4. Jänner 1900.
- Nr. 51 «La Pensée Slave» vom 30. December 1899.
- Nr. 2 «Soča» (Morgenausgabe) vom 4. Jänner 1900.
- Nr. 29 «Omladina» vom 30. December 1899.
- Nr. 1 «Nationale Zeitung».
- Nr. 1 «Deutsche Nachrichten» vom 3. Jänner 1900.
- «Kronprinz Rudolf und das Verbrechen der Baroness Betsera. Dargestellt nach den Veröffentlichungen der Prinzessin Odescalschi. Leipzig 1900. Verlag von D. Grackauer. Druck von Richard Stöhr, Leipzig-R.»
- Nr. 13 (zweite Auflage) «Deutsches Nordmährerbblatt» vom 30. Zulmonde 2012 (30. December 1899).
- Nr. 1 «Promieñ» vom 1. Jänner 1900.
- Nr. 1 «Pravo ludu» vom 7. Jänner 1900.
- «Książeczka pocztowa 1900» (Verlag des W. Kornecki in Krafau).
- Nr. 1 «Szkolnictwo» vom 5. Jänner 1900.
- Nr. 362 «Patria» 19./31. December 1899.

## Nichtamtlicher Theil.

### Montenegro.

Von einem über montenegrinische Vorgänge unterrichteten Gewährsmann erhält die «Pol. Corr.» folgende Darstellung gewisser, zwischen Montenegro und Oesterreich in der jüngsten Zeit aufgetauchten Fragen.

## Feuilleton.

### Philharmonische Gesellschaft.

Zweiter Kammermusik-Abend am 5. Jänner 1900.

Die ernste, tiefe Begeisterung für die Musik, ohne welche die Kammermusik-Bereinigung der Philharmoniker in ihrer jetzigen Gestalt undenkbar wäre, kam auch im zweiten Kammermusik-Abend am 5. Jänner zum Ausdruck, und das zweite Jahrhundert der philharmonischen Gesellschaft konnte nicht besser, verheißungsvoller, hoffnungsfreudiger begonnen werden, denn ein voller Erfolg krönte die Thaten der ausgezeichneten Künstler, die nun in Herrn Kapellmeister Theodor Christoph einen gediegenen, hochwillkommenen Mitarbeiter und Mitkämpfer gewonnen haben. Der Sangesfreudigkeit des Publicums Rechnung tragend, hatte zudem Herr Concertmeister Gerstner durch Einschaltung von Liedervorträgen einer bewährten Sängerin dem Abende einen besonderen Reiz verliehen.

Im Vergleiche zum ersten Kammermusik-Abende war diesmal der Besuch sehr gut zu nennen, ein Beweis, daß Ausdauer doch zum Ziele führt. Die Zahl jener echten Kunstfreunde, die an der intimsten Kundgebung der Musik Genuss finden, ist nicht allzu gering.

Die Wahl der Vortragsstücke zeugte neuerlich, daß die Kammermusiker der Kunst ihre idealsten Seiten abgewinnen, deshalb kann sich der Hörer auch dem

Ueber die Vorgeschichte der Einstellung des Postanweisungsdienstes durch Oesterreich für Montenegro sowie über die Beurtheilung, die dieser Vorgang in Cetinje erfährt, sind bisher zumeist ungenaue und zum Theile unzutreffende Angaben verbreitet. Die leitenden Persönlichkeiten des Fürstenthums sind davon entfernt, in der erwähnten Maßregel einen ungerechtfertigten Act der Feindseligkeit zu erblicken, da sie sich über die sachlichen Beweggründe, welche die Nachbarmonarchie dahin geführt haben, klar sind. Der oberste Leiter des montenegrinischen Postwesens, Herr Popovic, hat sich zum Ziele gesetzt, den Postdienst des Fürstenthums vollständig umzugestalten, zu welchem Zwecke er ungefähr 400.000 fl. für die Anschaffung von Pferden, Wagen u. s. w. aufwandte. Durch diese Action wird nun vielen Unternehmern und Fuhrwerksbesitzern in den Bocche di Cattaro, auf die Montenegro früher in dieser Beziehung angewiesen war, sehr empfindlicher Schaden zugefügt. Das interessanteste Moment aber ist hierbei, daß Herr Popovic, da sich aus dem Postanweisungsdienst ein Schuldenverhältnis Montenegros zu Oesterreich ergeben hat, in indirecter Weise aus Oesterreich geschöpftes Capital in den Dienst der wirtschaftlichen Bekämpfung österreichischer Unternehmer und Gewerbetreibender gestellt hat. Man ist in Cetinje durchaus nicht so verblendet, es befremdlich zu finden, daß Oesterreich seine Hand hiezu nicht geboten, sondern vom Fürstenthum unter solchen Umständen die Bezahlung der aus dem Postanweisungsdienst erwachsenen Schuld im Betrage von 400.000 fl. gefordert hat. Vollends aber ist es unzutreffend, daß die montenegrinischen Kaufleute, und zwar auf einen von oben erhaltenen Wink, beschloffen hätten, keine Ware mehr aus Oesterreich zu beziehen. Es läßt sich versichern, daß keine ernste Persönlichkeit in Montenegro, und am allerwenigsten der Fürst, an einen solchen Boycott gedacht hat, der, was den Effect in Oesterreich betrifft, ein Schlag ins Wasser geblieben wäre und in seinen letzten Wirkungen für Montenegro eventuell verhängnisvoll werden könnte. Als Oesterreich seine Forderung geltend machte, bemühte man sich montenegrinischerseits, zu einer Verständigung über die Modalitäten der Bezahlung der bezeichneten Schuld zu gelangen. Nachdem jedoch die hierüber beiderseits in freundlicher Form geführten Verhandlungen erfolglos geblieben waren, schritt Oesterreich zur Einstellung des Postanweisungsverkehres mit Montenegro. Diese Maßregel weckte aber in Cetinje keineswegs Gelüste nach Repressalien,

reinsten Kunstgenusse willig hingeben. Schon die erste Nummer, das unsterbliche Streichquartett in G-moll von Mozart, in dem Anmuth, Innigkeit, ewig frische Lebendigkeit und die unübertreffliche Beherrschung der musikalischen Formen des großen Meisters in unfaßbar herrlicher Weise hervortreten, wurde von den Herren Gerstner, Christoph, Syrinek, Dr. Sajovic und Wettach mit einer poetischen Zartheit, Innigkeit und technischer Vollendung gespielt, die nach jedem Satze stürmischen Beifall entfesselte, welcher seinen Höhepunkt beim Adagio, diesem süßen Lächeln unter Thränen, erreichte.

Mit edler Bestimmtheit und plastischer Klarheit kam das feingegliederte Blumenwerk der Polyphonie in dem herrlichen Adagio des Ges-dur-Quartettes von Bruckner, aus dem die Tiefe der Empfindung und die contrapunktliche Gestaltungskraft des großen Symphonikers und Kirchencomponisten weihervoll hervorquillt, zur Geltung.

Wir haben bei der seinerzeitigen Erstaufführung dieser Schöpfung den tiefen Eindruck geschildert, den sie auf die Zuhörer ausübte, ein Eindruck, der bei der Wiederholung nicht geringer war.

Mit Begeisterung nahm das Publicum das geistprühende Clavierquartett op. 25 in G-moll von Brahms, das den würdigen Abschluß des Abendes bildete, entgegen. Mit einer Meisterschaft sondergleichen macht Brahms in diesem Werke Stimmung durch den auffallend düsteren, weltabgekehrten Grundzug, der den ersten Satz beherrscht, welchem der erlösende Wohlklang des zweiten, die feurig ausströmende Empfindung des letzten Satzes folgt.

die fürstliche Regierung arbeitete vielmehr darauf hin, eine Anleihe behufs Tilgung der erwähnten Schuld zu erhalten, um dadurch dem Postanweisungsverkehre wieder das Thor zu öffnen. Man hegt in Cetinje den Wunsch und die Hoffnung, daß dieses störende Moment in den Beziehungen zwischen dem Fürstenthum und der Monarchie bald beseitigt sein werde.

Ebenso wie in der Postanweisungsfrage weist man in Cetinje auch in Angelegenheit der italienischen Schifffahrtsgesellschaft «Buglia» in Bari die Zumuthung einer gegen Oesterreich und speciell gegen den Lloyd gerichteten feindseligen Gesinnung zurück. Montenegro verfolgt, wie man versichert, durchaus nicht die Absicht, das letztgenannte Unternehmen, welches bekanntlich eine besondere Schifffahrtslinie zwischen Cattaro und Brindisi für den Warentransport nach dem Fürstenthum errichtet hat, durch ausschließliche Heranziehung der «Buglia» aus diesem Gebiete zu verdrängen. Es handelt sich vielmehr um eine naturgemäße Weiterentwicklung des montenegrinischen Verkehrs, welcher die Pflege der maritimen Verbindungen nach beiden Richtungen erheischt. Die große Bedeutung, die dem «Lloyd» auch in Bezug auf das wirtschaftliche Leben Montenegros zukommt, wird in Cetinje voll gewürdigt. Ein Bruch mit diesem Schifffahrtsunternehmen, durch welchen man sich ins eigene Fleisch schneiden würde, kann nicht in den Intentionen Montenegros liegen, das vielmehr auf die weitere Pflege der bisherigen Beziehungen Gewicht legt.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Jänner.

Der Vereinigte Biererausschuß der ungarischen Delegation verhandelte am 10. d. M. den Occupationsskredit. Referent Münnich empfiehlt denselben zur Annahme. Der Occupationsskredit wurde nach kurzer Debatte angenommen. Referent Münnich beantragt, dem Reichs-Finanzminister für seine erprießliche Thätigkeit den Dank und die Anerkennung auszusprechen. Del. Gyurlovich anerkennt die großen Errungenschaften der bosnischen Verwaltung, erklärt die confessionellen Verhältnisse in Bosnien und der Hercegovina und spricht die Erwartung aus, v. Kallay werde allen Störungen des confessionellen Friedens energisch entgegenzutreten. Del. Ugron wünscht, daß die Verwaltung der occupierten Provinzen nicht in österreichischer Richtung geführt werde, sondern durch die Art der Verwaltung müsse ein Anschluß Bosniens

Den schwierigen Clavierpart spielte Musikdirector Böhner mit glänzender Meisterschaft, und die Herren Böhner, Wettach und Syrinek führten in ausgezeichnetem Zusammenspiele das Quartett zu vollem Siege. Die lebhafteste Anerkennung folgte auch hier jedem Satze.

Die Solistin des Abendes, Fräulein Madeleine Humboldt, stand dem Publicum von einem Liederabende, den sie vor einigen Jahren veranstaltet hatte, in angenehmer Erinnerung. Die Sängerin verfügt über einen wohlklingenden, vortrefflich geschulten Mezzosopran, der besonders in der Tiefe von wirkungsvoller dunkler Färbung ist; sie übt über ihre Stimme vollkommene Controle und läßt dieselbe nie außerhalb künstlerischer Grenzen wirken.

In die gehaltvolle Tiefe der schönen Lieder: «Biel Träume» von Sinning, «Herzeleid» von Goldmark drang ihr musikalischer Feinsinn mit besonderer Innigkeit ein, doch auch in dem anmuthigen «Echo» von Schubert, dem nettschen «Bergelisches Ständchen» von Brahms und dem frischen, freudigen «Frühling ist da» von Frischhaus zeigte Fräulein Humboldt lebhaftes Empfinden und musikalischen Geschmac. Das anmuthige Lied: «Ouvre tes yeux bleus» von Massenet trug die Künstlerin sehr zart, mit ungetrübter Verständlichkeit vor. Freilich will's uns dünken, daß die deutsche Liederliteratur überreich an Gesängen ist, die ebenso schön oder noch schöner die blauen Augenlein besingen. Ueber stürmisches Verlangen erfolgten zwei Zugaben, die jedoch der Individualität der Sängerin weniger entsprachen, trotzdem sie lebhaften Anklang fanden.

und der Hercegovina an Ungarn vorbereitet werden. Der Reichs-Finanzminister erwidert auf die Ausführungen Gyurkovich, daß sich die Bewegung der verschiedenen Confectionen in Bosnien und der Hercegovina bereits unter türkischer Herrschaft entwickelt habe. Der Minister schildert die verschiedenen Schritte seitens der orientalischo-orthodoxen Oppositionellen gelegentlich des von ihnen ausgearbeiteten autonomen Kirchenstatuts, weist die Unhaltbarkeit der im Statut enthaltenen Forderungen nach und erklärt, die Regierung suche nicht einen Kampf mit den Orientalischo-Orthodoxen, sei vielmehr zu Entgegenkommen bereit, falls auch sie Entgegenkommen zeigen. Die bosnische Regierung müsse vor allem die Kirchenstatuten aller Confectionen schützen und die Rechte der Hierarchie der Confectionen vor jedem Eingriffe wahren. Das Verhältnis einiger Confectionen untereinander ist seit einiger Zeit ein kühles. Die Regierung verhalte sich allen gegenüber gleichmäßig gerecht. Auf die Bemerkungen Ugross erwidert der Minister, er sei in dieser Frage nicht competent. Ueber die Zukunft könne er sich nicht äußern. Er verwalte die occupierten Provinzen weder österreichisch, noch ungarisch, sondern rein bosnisch. Sodann wird dem Minister Dank und Anerkennung votiert, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Der Heeresauschuss der ungarischen Delegation autorisierte den Bericht des Referenten Männich.

Die «Neue Freie Presse» hebt hervor, daß in der preußischen Thronrede auswärtige Angelegenheiten nicht erwähnt wurden. Dafür seien aber andere Kundgebungen veröffentlicht worden, aus welchen zu entnehmen ist, daß der Flottenverfügung jetzt die oberste Sorge des deutschen Kaisers zugewendet ist. Hierin liege jedoch keine Spitze gegen England. Die deutsche Politik sei von aufrichtigster Friedfertigkeit erfüllt und der deutsche Kaiser vor dem Verdachte gesichert, als ob er Englands Ungemach vergrößern wollte. Die deutsche Politik meine es ernst mit ihrer Neutralität gegenüber dem südafrikanischen Kriege, und Englands Staatsmänner müßten es wissen, daß gerade Deutschlands Friedfertigkeit es bewirke, wenn aus dem Kriege mit den Buren keine über den localen Kriegsherd hinausreichenden Konsequenzen sich ergeben haben.

Eine Mittheilung aus Petersburg lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Beitrag, den die amtliche «Turkistanische Zeitung» zur Kennzeichnung der Haltung Rußlands gegenüber England liefert. Das genannte Blatt erklärt, daß die russische Politik, ihrer Ueberlieferung folgend, stets loyal vorgehe und nicht darauf gerichtet sei, Verlegenheiten, welche ihren Gegnern von anderer Seite bereitet werden, zu eigenem Vortheil auszunützen. So oft Rußland in Asien bisher einige Schritte nach vorwärts gemacht hat, sei dies stets unter dem Drucke unausweichlicher Nothwendigkeit und nicht infolge eines auf zeitweiligen Umständen basierenden Calculs geschehen. Bei aller Sympathie für die tapferen Buren halte es Rußland für überflüssig, den natürlichen Gang der Ereignisse durch Schaffung von Verwickelungen in Centralasien zu beschleunigen.

Der Versuch einer Verschiebung der russischen Truppen von Tiflis nach Kisch wird von einigen Wiener Blättern als ein ernstes Symptom dargestellt. Nach der Ansicht der «Neuen Freien Presse» werden dadurch dunkle Ahnungen

erweckt, die seit dem Beginne des südafrikanischen Krieges auftauchten. Rußland, der alte Nebenbuhler Englands um die Weltmacht, pflanze sich an der empfindlichsten Stelle vor dem englischen Weltreiche auf. In der Verschiebung der Truppen liege eine unverhüllte Drohung an Englands Adresse. Das «Wiener Tagblatt» meint, daß diese Truppenbewegung in ihren weiteren Konsequenzen geeignet sei, die ganze persische und indische Frage aufzurollen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Der Bankdirector als Kutscher.) Aus Wien berichtet man folgende ergötzliche Geschichte: Unter dem Einflusse der Punschgeister passiert einem zuweilen so mancherlei. Recht viel Humor zeigte in der Neujahrsnacht der General-Director eines hiesigen weltbekannten Geldinstituts, der bei einer befreundeten Familie in der Karolinengasse auf der Wieden zur Sylvesterfeier geladen, lange nach Mitternacht das Haus verließ und auf der Suche nach einem Wagen endlich einen sogenannten «Comfortabel» entdeckte, dessen Lenker aber im Innern des Wagens so fest schlief, daß er trotz Anwendung der kräftigsten Mittel nicht zu erwecken war. Rasch entschlossen besteigt der General-Director den Kutschbock, deckt das Pferd ab und fährt sich selbst nach seiner Wohnung am Schillerplatz. Dort glücklich angekommen, obgleich seine elegante Gestalt mit dem blanken Cylinder während der Fahrt die Aufmerksamkeit einiger Sicherheitswacheleute erregte, machte er neuerliche Versuche, den Kutscher zu wecken. Wieder vergeblich. So deckte er also den armen Gaul wieder sorgfältig zu und legte den Fuhrlohn auf den Schoß des schlafenden Automedons, dem wohl bis heute die geschehene Ortsveränderung nicht ganz klar geworden sein dürfte.

— (Dreizehn Kinder erfroren.) Ein erschütternder Vorfall wird aus Münnichschlag im Bezirke Neuhaus gemeldet: Auf dem Heimwege von der Schule wurden vor einigen Tagen in der Nähe des Dorfes Münnichschlag dreizehn Schulkinder von einem heftigen Schneesturm überrascht und fanden dabei den Tod. Man fand die Kleinen auf einem Schneehaufen zusammengekauert, fest umschlungen und erstarrt. Die armen Kinder hatten sich, durch den Schneesturm ganz ermattet, auf einem Schneehaufen niedergelassen, und, um sich gegenseitig zu erwärmen, hatte eines das andere fest umschlungen. Die Kälte raubte ihnen dann das Bewußtsein, und so schliefen sie ein zum Nimmererwachen. Als man sie auffand, waren sie bereits erfroren, todt.

— (Ein Kind von einer Kaze angefressen.) Aus Altmünster wird der «Salzammergut-Btg.» geschrieben: Beim «Bauer in Horn» ereignete sich gerade vor den letzten Feiertagen ein entsetzlicher Unglücksfall. Ein Kind von drei bis vier Wochen schlief ruhig in seiner Wiege, bewacht von einem Brüderchen im Alter von drei Jahren. Die Mutter war draußen im Hofe beschäftigt. Das mit einemmale erhobene Geschrei der Kinder trieb die Mutter eilends in die Stube zurück. Da bot sich ihr ein fürchterlicher Anblick. Die alte Hauskaze war über das kleine Kindlein in der Wiege hergefallen und hatte ihm bereits die Nase, die linke Wange sammt dem Auge weggebissen. Je mehr das andere dreijährige Kind mit seinen schwachen, zitternden Händchen auf das wilde Thier losschlug, desto mehr verbiss sich die Kaze in den armen Säugling, der sich, in die Fatschen eingewickelt, nicht rühren konnte. Das arme Geschöpf erlag nach etlichen Tagen den fürchterlichen Wunden.

durch das Dornengestrüpp eines arbeits- und ent-sagungsvollen Lebens zerren will. Er möchte uns zu arbeitenden Proletarierinnen machen, er will uns in den aufreibenden, schmutzigen Daseinskampf stoßen, in dem wir untergehen würden, Henny! Denn, gewiß, wir würden untergehen! Wir sind nicht geschaffen zum Entbehren — wir könnten nicht arbeiten, selbst wenn wir wollten!»

Henriette seufzte. Reich sein und das schöne Leben genießen! Ach, auch in ihr brannte ein heißes Verlangen nach einem farbenschimrenden Glück, das Siegfried Holthausen ihr nicht geben konnte.

«Ja, reich sein, reich sein!» murmelte Elma. «Es ist zum Rasendwerden! Wenn ich die Welt zu regieren hätte, würde es anders ausschauen. Ich frage nur, hat denn das alte Weib da drüben mehr Rechte ans Leben als wir, die wir jung und hübsch sind? Alles in mir empört sich, wenn ich denke, wie die im Gelbe wühlt, während wir abseits stehen und uns mit den Brosamen von ihrem Tische genügen lassen müssen. Siehst du, Henny» — sie biss die weißen Zähne knirschend zusammen — «wenn ihr Geldsack eines Tages offen stände und wenn ich wüßte, daß es erst am jüngsten Tage herauskäme — so wahr ich hier sitze — ich thäte einen Griff hinein und risse soviel an mich, daß wir beide genug daran hätten. Am jüngsten Tage wollte ich's schon verantworten!»

«Elma», rief Henriette, «was redest du?»

«Nichts — nichts! Du weißt: der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht — — Es ist natürlich nur so hingesprochen!»

— (Der Mann mit der verschluckten Gabel.) Fast sämtliche französischen medicinischen Fachzeitschriften beschäftigen sich mit dem Ableben eines Mannes, der seinerzeit durch das Verschlucken einer Gabel zu einer Celebrität ersten Ranges geworden ist. Es war im «Magazin du Printemps» zu Paris, wo sich im Jahre 1875 dieser eigenartige Fall zutrug. Dausseure, hieß der Mann, besaß eine so merkwürdig construierte Kehle, daß er häufig zum allgemeinen Gaudium seiner Kollegen eine dreißig Centimeter lange Schere, deren sich im Atelier bediente, bis an den Griff in seinen Mund verschwinden ließ. Um nun auch etwas Abwechslung in seine viel angestaunten Productionen zu bringen, verfiel er eines Morgens beim Frühstück darauf, eine neusilberne Gabel derartig in seine Kehle hineinzuschieben zu lassen, daß er nur noch die Spitzen der Zinken mit den Zähnen hielt und die Lippen darüber schloß. Da er aber in dem Momente, als er die Gabel wieder hervorholen wollte, einen unwillkürlichen tiefen Athemzug that, glitt sie in die Kehle, und, sich jeder Extraktion widersetzend, allmählig in den Magen hineinzusinken. Dieses Vorkommnis rief in der ganzen medicinischen Welt großes Aufsehen hervor. Dausseure, der nur dann von dem Fremdkörper belästigt wurde, wenn er seine Lage ändern wollte, besaß Humor genug, einem hübschen, von ihm componierten Walzer den Titel «La Fourchette» (Die Gabel) zu geben und diesen anstatt der früheren Jongleurkünste seinen Freunden vorzumimen. Infolge der auf das Magen einwirkenden Magensäure jedoch stellten sich nach einiger Zeit Vergiftungssymptome ein, so daß sich Dausseure einer operativen Eingriff unterziehen mußte. Dieser glückte gut, daß sich der Patient noch volle 25 Jahre der besten Gesundheit erfreut hat.

— (Was man im Kanonenfeuer empfindet.) Ein Correspondent des «Berl. Tagbl.» schildert dem südafrikanischen Kriegsschauplatz die folgenden Empfindungen im Kanonenfeuer in der folgenden Weise: Ich erinnere mich nur, daß ich fast ununterbrochen daran denken mußte, daß wir noch keinen Kaffee getrunken hatten; irgendwelchen tieferen Eindruck empfing ich weder damals noch später durch das Bombenfeuer. Auch bei allen meinen Kameraden habe ich weder Furcht noch besondere Erregung bemerkt. Ich machte die Bemerkung, daß dies unvorsichtige Scherzgeradezu unverantwortlich sei und daß noch ein Wunder passieren könne. Sonst kümmerten wir uns um feindliche Feuer fast gar nicht — wohl aber wurde größtem Interesse der wahrscheinliche Erfolg unserer eigenen Geschosse besprochen. Im allgemeinen wird die natürliche Gefühl der Bangigkeit, das die ersten fallenden Bomben erzeugen, unterdrückt durch das Bestreben, gleichmüthige Haltung zu zeigen, ein Bestreben, das bis zur Selbstsuggestion steigert und wirkliche Furchtlosigkeit erzeugt. Nur so kann ich es mir erklären, daß ich Leute hier über die dicht neben ihnen herfliegenden Bomben habe scherzen hören, von denen ich überzeugt bin, daß sie unter gewöhnlichen Verhältnissen in viel geringeren Gefahren zittern und beben würden.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Handels- und Gewerbekammer für Krain.**  
(Fortsetzung und Schluss.)

4.) Der Triester Hafen erscheint bei den bestehenden Verhältnissen viel zu klein. Derselbe sollte Mittelpunkt des ganzen Seehandels sein. Dies hat schon verschiedene interessierte Corporationen eingeleitet.

Sie kleidete sich rasch aus, löschte die Kerze vergrub sich tief in die Kissen ihres Lagers.

Allein in der Finsternis, die sie jetzt umgab, kam ihr abermals das räthselhafte Graue, das sie in Frau Jusfeldts Zimmer empfunden hatte, die alptrudartige Angst. Mit einem Sage sprang sie auf und schlüpfte in Henriettes Bett.

«Behalte mich bei dir, Henny», flüsterte sie, «habe Angst!»

«Du — — du?»

Es klang ungläubig, halb lachend.

«Ja — ja!»

Sie schlang den Arm um Hennys Hals und schmiegte ihr kalt gewordenes Gesicht an die Wange der Schwester. So schliefen die Mädchen ein.

Die Kammerfrau Antonie war in ihrem merkwürdigen Geschäft beschäftigt, die Wunde, welche Frau Jusfeldts Brillantring ihr beigebracht, zu kühlen. Riß, der sich vom linken Auge quer über die Wange zog, brannte entsetzlich, die Wange bereits zu schwellen, und während Antonie unaussprechlichen Schmerz und Empörung über die rohe Behandlung hellen Thränen in den Augen.

Du liebe Zeit! Man mußte sich viel bieten lassen in fremdem Dienste, aber was zu arg war, war zu arg.

Antonie aß seit zweiundzwanzig Jahren fremde Leute Brot; sie kannte alle Bitternisse der Abhängigkeit.

**Das Neue Tüchel der Frau Jusfeldt.**

Roman von **Ormanos Sandor.**

(7. Fortsetzung.)

«Ja, ja, gewiß!» versetzte Elma. «Ich habe mich mehr als einmal aufgebäumt unter den moralischen Fußstapfen dieses Weibes, ich habe manchmal die Faust in der Tasche geballt, aber ich betrachtete unseren Aufenthalt hier immer nur als ein Intermezzo, einen unvermeidlichen Uebergang, ein Stadium, das überwunden sein wollte und dann abgeschüttelt werden konnte!»

Henriette richtete sich jählings auf; alle Schläfrigkeit war von ihr gewichen.

«Siegfried Holthausen hat mir immer gerathen, uns frei zu machen, uns Freiheit in der Arbeit und Selbstständigkeit zu sichern!» sagte sie.

«Siegfried Holthausen?» fuhr Elma auf. «Ich hoffe nicht, daß du diesem Menschen Concessionen machst, Henny?»

«Er hat meinetwegen seinen Abschied genommen», entgegnete das junge Mädchen. «Er liebt mich unbefehrblich, Elma!»

«Eine schöne Liebe!» sagte diese scharf. «Bilde dir keine Schwachheiten ein, meine Kleine. Wahre Liebe möchte den Gegenstand ihrer Anbetung auf ihren Armen über alles Ungemach hinwegtragen; wahre Liebe sucht den Weg, über den die Füße der Geliebten wandeln, mit Rosen zu bestreuen, ihn zu glätten und zu ebnen, anstatt daß dieser Mensch dich mit Gewalt

und auch die Regierung hat die Erweiterung des Hafens als nothwendig anerkannt. Die betreffenden Pläne sind bereits ausgearbeitet und warten nunmehr auf Erledigung.

Redner begründet die Nothwendigkeit der Erweiterung des Triester Hafens nur vom Standpunkte des Holzhandels und sagt, dass größere Mengen von Holz von Triest durch Segelschiffe befördert werden, weil diese den Vorzug haben, auch in Häfen einzulaufen, in welche Dampfer nicht gelangen. Bei ungünstigem Wetter warten die Segelschiffe im Hafen auf schönes Wetter. Im Triester Hafen dürfen größere Segler mit drei Mastbäumen — und diese allein kommen bei größerem Holzexporte in Betracht — überhaupt nicht bis an den Strand fahren. Letzterer ist bei den Molos zu klein; andere Ufertheile sind aber belanglos, weil das Meer an solchen Stellen zu seicht ist. Die Molos sind insbesondere für die Dampfer reserviert; nur in jenen seltenen Fällen, wo bestimmt kein Dampfer zu erwarten steht, dürfen große Segler am Molo anlegen.

Das Holz muß zuerst auf Rähne verladen werden, um sodann auf die draußen verankerten Schiffe überführt zu werden. Die Einschiffung erscheint infolgedessen sehr erschwert, mit großer Zeitverschwendung verbunden und sehr theuer, wobei noch der Umstand zu berücksichtigen ist, daß bei langsamer Einschiffung leicht schlechtes Wetter eintreten kann. Ohne Rücksicht auf andere allgemein bekannte Umstände, welche für die Erweiterung des Strandes in Triest sprechen, fordert insbesondere der Holzexport eine schnelle Beseitigung der Uebelstände.

Aus diesem Antrage stellt Redner den Antrag: Die Kammer möge in einer Eingabe das k. k. Handelsministerium auf die Mängel aufmerksam machen, die sich infolge des kleinen Strandes besonders beim Holzexporte ergeben, und dasselbe dringend um Beschleunigung der Hafenerweiterung ersuchen.

Der prov. Vorsitzende Johann Baumgartner bemerkt, er sei anlässlich einer Berathung im Handelsministerium, an der er als Delegierter der Kammer theilgenommen, für die Förderung des Verkehrs nach Triest warm eingetreten. Redner habe die in Triest vorkommenden Mängel geschildert und die zweite Bahnverbindung sowie die Unterstützung der Schifffahrt bestens empfohlen. Wie schlecht es mit dem Triester Hafen stehe, zeige der Umstand, daß im Jahre 1887 Triest als Hafen die siebente Stelle in Europa, hingegen im Jahre 1897 schon die siebzehnte einnahm. Redner unterstützt wärmstens die Anträge des Vorredners.

Die Anträge werden angenommen.

XXIII. Der Kammersecretär berichtet, daß der Musealcustos, Professor Alfons Müller, aus den Acten des Vicecom- und Landesarchives die Geschichte des krainischen Getreidehandels seit dem 16. Jahrhundert und die Geschichte der Savefluß- und Laibachregulierung unter Kaiser Karl VI. und Kaiserin Maria Theresia zusammengestellt habe. Da die actenmäßige Darstellung der Entwicklung des Getreidehandels und die Geschichte desselben unstreitig viele sehr interessiren dürfte, so wäre eine Veröffentlichung derselben erwünscht. Die Section beantragt demnach: Es ist für 500 Exemplare dieser Zusammenstellung der Betrag von einhundert Gulden zu geben. — Der Antrag wird angenommen.

Sie entstammte einer kleinbürgerlichen, achtbaren Familie in Brüssel. Sie hatte ganz jung geheiratet und war schon mit zwanzig Jahren Witwe geworden. Da sie damals durchaus mittellos war, gab sie ihren Haushalt auf und nahm in einem vornehmen Hause Stellung als Kammerzofe.

Seitdem war sie weit umhergekommen. Sie hatte in Belgien, Holland und Frankreich Engagements gehabt und war sogar längere Zeit mit einer Herrschaft in Indien gewesen.

Vor einigen Jahren kam sie dann zu Frau Zusefeldt nach Aachen. Die Stellung war weder leicht, noch angenehm, aber sie bot doch auch wieder Vortheile. Antonie wußte ihre Herrin zu nehmen; mit der Zeit wurde sie eine Art persona grata bei Frau Zusefeldt und bildete gewissermaßen das Bindeglied zwischen Herrin und Dienerschaft. Freilich konnte sie keine Stunde sicher sein, daß ihr nicht ohne Veranlassung ein Bombardement gemeiner Schimpfworte und auch wohl noch anderes an den Kopf flog; auch saßen in Madames Händen die Ohrfeigen locker, aber — wie gesagt: die Stelle hatte ihre Vortheile.

Frau Zusefeldt zahlte der geschickten Kammerfrau ein sehr hohes Salär, und auch sonst hatte sie zuweilen generöse Anwandlungen, in denen sie nicht mit ein paar Goldstücken knauserte. Außerdem gehörten der Kammerfrau alle von ihrer Dame abgelegten Toiletten, welche Antonie darauf für sich verwandte oder verkaufte. Auf diese Weise war der Betrag in Antonies Sparbüchseln erheblich gewachsen. Wenn sie zehn Jahre die Stelle behielt, konnte sie — bei ihren eigenen bescheidenen Ansprüchen — auf ein unabhängiges, sorgenloses Alter rechnen.

(Fortsetzung folgt.)

XXIV. Der Bericht über ein Gesuch um Errichtung einer Druckerei im beschränkten Umfange wird nach längerer Debatte, an der sich die Herren: Lenardi, Baumgartner, Bauer, Krajec und Stare theilhaftig haben, über Antrag des erstgenannten an den Ausschuss zu neuerlicher Erhebung und Berichterstattung rückgeleitet.

(Militärisches.) Ertheilt wird die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen dem Major des Armeestandes Maximilian Eblen v. Chalaupla, Platzcommandanten in Görz, für das Commandeurkreuz des päpstlichen St. Gregorordens. — Ernannt wird der Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter Dr. Josef Lukan (Aufenthaltort Neumarkt) des Husarenregiments Nr. 8 zum Assistenzarzt in der Reserve. — Transferiert wird der Oberarzt Dr. Eduard Huber vom Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach zum Infanterie-Regiment Nr. 97.

(Die neuen Bezüge der Gendarmen.) Die Bezüge der Gendarmen stellen sich nach der von Seiner Majestät dem Kaiser mit 1. Jänner genehmigten Regulierung folgendermaßen: Wachtmeister als Bezirks-Commandant 1400 Kronen, andere Wachtmeister 1300 Kronen, Postenführer 1100 Kronen, Gendarmen 900 Kronen, Probegendarmen in praktischer Dienstleistung 800 Kronen jährlich, Probegendarmen in theoretischer Ausbildung täglich 2 Kronen. Die Cadet-Officiers-Stellvertreter erhalten die Löhnung der Wachtmeister-Bezirks-Commandanten. Der Quartierbeitrag für die verheirateten Gendarmen ist nach sechs Classen abgestuft und beträgt für die Wachtmeister und Postenführer in Wien 240 Kronen, in Städten über 50.000 Einwohner sowie in Baden und Karlsbad 200 Kronen in Städten mit über 10.000 bis 50.000 Einwohnern, sowie in Marienbad 180 Kronen, in Städten mit über 500 bis 10.000 Einwohnern 160 Kronen, in Städten mit über 2000 bis 5000 Einwohnern 140 Kronen und in den Stationen mit unter 2000 Einwohnern 120 Kronen jährlich. Für die Gendarmen beträgt das Quartiergeld in allen sechs Classen um je 20 Kronen weniger. Verheiratete Wachtmeister-Rechnungshilfsarbeiter sowie nach erster Art verheiratete Gendarmen mit Naturalquartier erhalten die Hälfte des ihrer Station entsprechenden Beitrages.

(Concessionsverlängerung.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat über Ansuchen des Stephan von Daubach in Agram die demselben im Monate December 1898 auf die Dauer eines Jahres ertheilte Bewilligung zur Bornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Localbahn von der Station Stein über St. Martin, Röttinig, Franz und Gomilsko zur Station Heitenstein-Fraflau der Localbahn Gili-Wollan auf ein weiteres Jahr verlängert.

(Fachkurs für Männer-Kleidermacher.) Das k. k. Handelsministerium hat das im Wege der Handels- und Gewerbekammer eingebrachte Gesuch der Genossenschaft der Schneider in Laibach um Veranstaltung eines Fachurses für Männer-Kleidermacher der Direction des k. k. Technologischen Gewerbemuseums in Wien zur Aeußerung übermittelt. Dieser Kurs dürfte allem Anscheine nach Anfang Februar eröffnet werden. Um die Aufnahme in den Kurs anzusuchen, sind Männer-Kleidermachermeister und Gehilfen berechtigt, wobei hervorzuheben wird, daß nicht in Laibach domicilirende Bewerber von Seite der Gemeinde eine Befürwortung beizubringen haben. Anmeldungen nimmt der Genossenschaftsvorsteher Franz Sturm in Laibach, Rain Nr. 14, entgegen. Anmeldungen von nicht in Laibach domicilirenden Bewerbern sind jedoch an die Handels- und Gewerbekammer in Laibach zu richten und haben nebst der genauen Adresse das Alter und die Angabe, wie lange der Betreffende Meister oder Gehilfe ist, zu enthalten. Die Besucher sind vom Unterrichtsgelde befreit.

(Casinoverein.) Eingetretener Hindernisse halber wurde eine Verschiebung der vom Vereine für Feuer noch in Aussicht genommenen Faschingsunterhaltungen nothwendig. Es wird statt des für den 13. Jänner anberaumten gewesenen Gesellschaftsabendes und statt des am 19. abzuhaltenen Kränzchens am 16. Jänner ein Kränzchen eingeschoben. Das mit den Vorbereitungen für das Sportkränzchen beschäftigte Vergnügungscomitée theilt uns mit, daß es sehr wünschenswert wäre, wenn sich für dieses Kränzchen größere, z. B. den Tennis-, Radfahrer-, Ruder-, Ski-, Jagd-, Reit- oder anderen Sport darstellende Gruppen bilden würden.

(Die philharmonische Gesellschaft in Laibach) veröffentlicht soeben ihren Bericht über das 197. Vereinsjahr vom 1. October 1898 bis Ende September 1899. Der Bericht, welcher Herrn Doctor Fr. Keesbacher zum Verfasser hat, enthält in der üblichen Form die Vereinschronik, die Schulstatistik 1898/99, die Programme der von der Gesellschaft im Jahre 1898/99 veranstalteten Aufführungen (Concerte und Kammermusik-Abende), die Rechnungsabchlüsse und das Verzeichnis der Mitglieder nach dem Stande vom November 1899.

(Erstes Bundes-Kränzchen der Section Laibach der Angestellten des Hotels-, Gastwirths- und Kaffeesieder-Gewerbes Oesterreichs.) Man wird uns nicht

zumuthen wollen, daß wir die lange Spitzmarke nochmals wiederholen; viel lieber wollen wir kurz berichten, daß die Veranstaltung alle Erwartungen übertraf, der Glanzsalon des Casino mit reizenden Vertreterinnen des schönen Geschlechtes und frackgewohnten flotten Tänzern gefüllt war, zahlreiche Gäste ihre Sympathien für die wackeren Arrangeure zum Ausdruck brachten — kurz eitel Freude und Frohsinn bis zum Morgengrauen währte. Wir zählten bei der ersten Quadrille 54 Paare; gewiss ein schöner Anfang.

(Der slovenische Bicyclistclub «Ljubljana») veranstaltet am 20. d. M. unter Mitwirkung der hiesigen Militärkapelle im großen Saale des «Narodni Dom» einen Bicyclistball, dessen Reinertragnis dem Präseken-Denkmalfonds bestimmt ist. — Anfang halb 8 Uhr abends. Entree per Person 2 K, für Familien 5 K.

(Kaiser Franz Josef-Spital in Gurtsfeld.) In das neue Gemeindespital in Gurtsfeld wurden im vorigen Monate 17 Kranke in Behandlung genommen, und zwar 14 männliche und 3 weibliche. Davon wurden 7 Personen (5 männliche, 2 weibliche) geheilt entlassen; 10 Personen (9 männliche, 1 weibliche) verblieben mit Ende December noch in Behandlung. Die durchschnittliche Verpflegsbauer für einen Kranken betrug 9 Tage. Summe der Verpflegstage 154. In der Anstalt sind 22 Betten untergebracht.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 31. December 1899 bis 6. Jänner 1900 kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt, dagegen starben 27 Personen, und zwar an Tuberculose 5, Entzündung der Athmungsorgane 1, infolge Schlagflusses 1, durch Selbstmord 1 und an sonstigen Krankheiten 19 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 2 Ortsfremde und 7 Personen aus Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Masern 1, Keuchhusten 1 und Diphtheritis 3 Fälle.

(Sanitäres.) In Ratel sind kürzlich in vier Häusern fast gleichzeitig fünf Personen an Typhus erkrankt. Die eigentliche Ursache dieses plötzlichen Krankheitsausbruches konnte vorläufig nicht festgestellt werden, doch sollen dortselbst die Trinkwasserhältnisse manches zu wünschen übrig lassen.

(Zur Krankenbewegung.) In das hiesige Landes-Krankenhaus wurden im abgelaufenen Monate 235 männliche und 158 weibliche, zusammen 393 Kranke aufgenommen und darin mit dem Monate November verbliebenen 697 Kranken behandelt. Von diesen verließen 251 in geheiltem, 100 in gebesserterem und 6 in ungeheiltem Zustande die Anstalt, während 18 transferiert wurden und 29 (15 männliche und 14 weibliche) Kranke gestorben sind. Demnach verblieben mit Schluß des abgelaufenen Monats noch 293 (176 männliche und 117 weibliche) Kranke in Behandlung.

(Ein gefährliches Spielzeug.) Der zehnjährige Besitzersohn Franz Devicar aus Gesta, Gemeinde Gurtsfeld, unterhielt sich am heiligen Abend damit, daß er gegen 10 Uhr nachts eine Pistole mit Sprengpulver lud, um sodann in der geschlossenen Ortschaft Gesta nahe an strohgedeckten Gebäuden zu schießen. Zum Glück fand diese gefährliche Unterhaltung sofort ihr Ende, denn schon nach dem ersten Schusse tauchte aus der dunklen Nacht ein Gendarm hervor und nahm dem Knaben die Pistole sammt dem Pulver weg.

(Schadenfeuer.) Am 29. v. M. brach in der Dreschlenne der Theresia Jezelnit in Kersinbrh, Gemeinde St. Cantian, Feuer aus, welches die Dreschlenne sammt den darin befindlichen Futtervorräthen einäscherte. Der dadurch entstandene Schaden beziffert sich auf 500 fl., welchem Betrage eine Versicherungssumme von 300 fl. gegenübersteht. Das Feuer dürfte von Kindern gelegt worden sein.

(In den Brunnen gestürzt.) Am verfloffenen Montag stürzte der beim Graben eines Brunnens im Dorfe Sirolofet bei Randerach beschäftigte Brunnenarbeiter Anton Mrzel durch eigene Unvorsichtigkeit in den bereits zur Gänze fertiggestellten Brunnen und beschädigte sich beim Fallen so stark, daß er nach erfolgtem Hervorholen aus demselben den Geist aufgab.

(Verschollen.) Josef Walland, 32 Jahre alt, geboren in Seisenberg und dahin zuständig, hat am 30. December 1899 seine Wohnung in der Reitschulgasse Nr. 7 und seine Familie verlassen und ist seitdem verschollen. Walland ist von kleiner Statur, unterseht und hat im Gesichte eine Warze. Am Tage des Verschwindens trug er einen schwarzen steifen Hut, braunen Winterrod, graue Hosen, eine Feuerwehrlinse, ein Jägerhemd und Stiefeln. Die Frau und das Kind des Verschollenen befinden sich in großer Nothlage. Man vermuthet, daß Walland nach Amerika ausgewandert sei.

(Diebstahl.) Dem Mitbesitzer der Baumwollspinnerei und Weberei in Grazdorf bei Littai Herrn F. Schwarz wurden im Laufe der vorigen Woche aus seinem in Grazdorf gelegenen Bienenhause mehrere Bienenstöcke englischen Systems entwendet. Die Ausforschung der Thäter wurde eingeleitet.

(Curliste.) In Abbazia sind in der Zeit vom 29. December 1899 bis 7. Jänner 1900 133 Personen zum Curgebrauch eingetroffen.

(Ernennung.) Zum Postamtspraktikanten wurde ernannt der absolvierte Obergymnasialschüler Anton Dulansky aus Gorenja Sava für Saibach.

(Aufgefundener Leichnam.) Am 10ten d. M. wurde von den Bewohnern von Unterlog zwischen den Ortshäusern Unterlog und Maljet der Ortsgemeinde Rosbüchel am rechten Saveufer eine durch das letzte Hochwasser angeschwemmte Leiche männlichen Geschlechtes aufgefunden, welche dem Aussehen nach bereits durch mehrere Wochen im Wasser gelegen sein mußte. Die Leiche war ganz nackt; nur an den Füßen hatte der Ertrunkene Stiefletten an. Die Kopfhaare und die Ohren fehlen gänzlich. Da der Kopf ganz zerschlagen ist und auch die übrigen Körperteile schwarze Flecken aufweisen, erscheint ein Verbrechen nicht ausgeschlossen. Der Leichnam wurde vorläufig in die Todtenkammer nach Sava übertragen, wo dessen gerichtliche Obduction vorgenommen werden wird.

(Einschauergerücht über Abbazia.) Aus Fiume theilt man dem «P. M.» unter Reserve ein dort curstierendes und auch von einem dortigen Blatte wiedergegebenes Gerücht mit, wonach in Abbazia unter dem Militär-Curhause und unter einigen Villen grottenartige Karsthöhlungen von großen Ausdehnungen aufgedeckt wurden. Die Direction des Curortes ließ zwei französische Ingenieure kommen, welche im geheimen die Untersuchung der unterirdischen Höhlen fortsetzen, um festzustellen, ob Einstürze zu befürchten seien. Laut den bisher noch unbeglaubigten Gerüchten soll ganz Abbazia von solchen Höhlungen unterwühlt sein.

(Viehverladung auf der Bahnstation Videm.) Im Monate December 1899 gelangten auf der Bahnstation Videm sechs Schweinetransporte mit zusammen 300 Stück Handelschweinen für Innertrain und Istrien zur Verladung. — c.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Deutsche Bühne.) Der übermüthige Schwan «Pension Schöller» diente gestern als Lidenbüßer und wurde auch dementsprechend aufgeführt. Da es unrecht wäre, bei den gegenwärtigen Repertoirverhältnissen gegen den braven Darsteller, die erst vorgestern den vollgewichtigen Nachweis erbracht hatten, daß sie wohl imstande sind, Treffliches zu leisten, einen Vorwurf zu erheben, wollen wir nur das Gute hervorheben, das sich diesmal auf die Personen der Herren Leichter und v. Ferrari beschränkte, die thatsächlich den Abend retteten und die wenigen Besucher weiblich amüsierten. J.

(Anton Askerc. Studie mit Uebersetzungsproben von Dr. Gojmir Krel.) Borkurzem erschien im Verlage von L. Schwentner in Saibach ein nett ausgestattetes Buch, das den derzeit hervorragendsten Epiker der Slovenen, Anton Askerc, behandelt. Der Leser gewinnt beim Durchlesen des mit Esprit geschriebenen Werkchens wohl einen guten Einblick in die Poesie Askerc's, umsomehr als der Studie auch zumeist wohlgefundene Uebersetzungsproben beigegeben sind; allein der Endzweck des Autors: die martante Gestalt des Dichters der Außenwelt in scharfen Umrissen vorzuführen, dessen künstlerisches Schaffen nach allen Seiten hin zutreffend zu beleuchten, wird trotz der Liebe, mit welcher der Verfasser an sein Werk gegangen sein mag, nicht völlig erreicht. Es dünkt uns an vielen Stellen, als ob Dr. Gojmir Krel die Intentionen des Dichters nicht verstanden hätte, denn sonst wären einige in dem Buche aufgestellten Thesen einfach unmöglich. Das erste Capitel, worin von der tragischen Conflictnatur Askerc's die Rede ist, erscheint uns, wenigstens in dieser Fassung, absurd. — Einige stilistische Schwächen, wie beispielsweise auf Seite 8: «Unser Dichter bändigt die Herrschenden» oder auf Seite 16: «Eine schöne Allegorie; wie man sieht, wenig originell, dafür aber voll aus dem ganzen Herzen geschrieben» — thun der Studie im übrigen keinen Abbruch, da dieselbe andererseits geschickt, elegant und im fließenden Stile geschrieben ist. — Preis 1 K 60 h, per Post 6 h mehr.

(«Alttratin.») Wie bereits vor einiger Zeit gemeldet, hat sich der bekannte akademische Maler Herr Konrad Grefe in Wien der höchst dankenswerten Aufgabe unterzogen, die kunsthistorischen Objecte aus Alttratin in Originalaquarellen dem weiteren Publicum vorzuführen. Wir hatten Gelegenheit, in drei Lieferungen dieses Wertes Einsicht zu nehmen, und können nun nicht umhin, die Sammlung bestens anzupfehlen. «Alttratin» wird in Lieferungen erscheinen, deren jede zu vier Blätter in Vichtdruck umfassen wird. In den ersten drei Lieferungen sind nachstehende Illustrationen enthalten: I. der Dom in Krainburg; das «Balvasorjchloß» Wagensberg; das Castell auf dem Schloßberge in Saibach; das «Martel» vor der Stadt Stein; der Brunnen bei Schloß Thurn an der Saibach; II. das Stammjchloß Auersperg; die dreifache Kapelle in den Ruinen der «Kleineste» zu Stein; der Karner bei Nassensuß; das Martel bei Saibach; der Dyrferstod bei Bischofslad; III. die Kirche in Dvor; das Portal der Kirche in Dvor; das Schloß Würbl. — Die hier dargestellten Objecte sind von hervorragendem kunsthistorischen Werte, und die Darstellung selbst erscheint ob ihrer künstlerischen Voll-

endung wohl geeignet, jedes Heim in unserem Lande zu schmücken. Außerdem dürfte «Alttratin» auch dem Unterricht in der Heimatskunde, für welche leider bisher keine Anschauungsmittel vorlagen, ausgezeichnete Dienste leisten. Aus allen diesen Gründen darf die gebiegene Sammlung auf allgemeines Interesse in Krain rechnen. — Es mag noch bemerkt werden, daß die Illustrationen durch textliche Beigaben, welche Herrn Peter v. Radics zum Verfasser haben, und zwar sowohl in deutscher als auch in slovenischer Sprache, erläutert werden. — Die ersten drei Lieferungen werden voraussichtlich noch im laufenden Monate zur Ausgabe gelangen können.

(«Die Romanwelt») hat für ihr neues Quartal ein reiches und gebiegenes Programm zusammengestellt. Aus der Fülle interessanter Beiträge erwähnen wir eine größere Novelle von Alfred Reebold «Dr. Erna Redens Thorheit und Erkenntnis», ein Werk, das ein Problem unserer Tage mit sicherer Hand aufgreift. In scharfen Umrissen zeigt es das zwiespältige Empfinden der modernen Frau, die sich durch Intelligenz und Können die Wissenschaft erobert und die doch immer wieder durch ihr zweites Ich, durch das Weib voll weicher, schmerzreicher Sehnsucht, verwirrt und irre gemacht wird. Dies Motiv bekommt aber eine ganz neue Nuance durch ein anderes Frauenschicksal, in dessen dunklem Spiegel Erna Redens Leiden klein und überwindbar werden. Nur andeutend wird hier an etwas gerührt, «das, von Menschen nicht gewußt oder nicht gedacht, durch das Labyrinth der Brust wandelt in der Nacht». — An dieses Werk schließt sich ein größerer Roman an von Victor von Kohlenegg «Wille Brandt». Das Thema Kiegsches: «Nicht ich brach die Ehe, aber die Ehe brach mich», wird hier durch die Darstellung eines Mädchenschicksales in ganz origineller Weise variiert. Die leise gedämpfte Seelengeschichte ist in den Rahmen bunt bewegten äußeren Lebens glücklich eingefügt. Kürzere deutsche Novellen begleiten diese größeren Arbeiten. Die bekanntesten Namen sind vertreten: Paul Oskar Häler «Die Ehre des Hauses Dorri», Leo Hildebrand «Erinnerungen sind Kohlen», J. Svigt-Diederichs «Engelmalerjch Kostin» u. s. w. — Eine Reihe wertvoller Arbeiten bringt auch das Ausland. Neben Erzählungen Rudyard Kiplings, von dem die Romanwelt häufig Beiträge bringt, wird eine überaus flott und frisch erzählte musikalische Geschichte von M. E. Francis «Valeries Duenna», ein Roman auf der G-Seite, die englische Erzählkunst vertreten. Frankreich wird durch Bourget, Henry de Regnier und Jules Vermina, Italien durch den phantastischen Voito, Scandinavien durch Aaurud, Per Hallström, Alwilde Prydz und andere, Ungarn durch den immer gut gelaunten Bekar repräsentiert. — Diese kurze Inhaltsangabe zeigt, daß es der «Romanwelt» wiederum gelungen ist, ein ebenso literarisch wertvolles wie unterhaltendes Programm zusammenzustellen.

(Neues Oratorium.) Aus Rom wird geschrieben: Das Oratorium «San Pietro» von dem Franciscaner-Pater Hartmann gelangte am Montag in der Kirche San Carlo al Corso in Anwesenheit vieler Cardinäle, Prälaten und eines erlesenen Publicums mit durchschlagendem Erfolge zur Aufführung. Mehrere Jugen mußten aus stürmisches Verlangen wiederholt werden. Die Solopartie wurde von der Frankfurter Sängerin Frau Eddinger glänzend gesungen. Das Oratorium, zu welchem den Text Cardinal Barocchi geschrieben hat, ist eine eindrucksvolle, malerische, mächtige Schöpfung, besonders in seiner Instrumentation. Pater Hartmann wurde mehrermale gerufen.

(Ulisse Barbieri), genannt der «blutdürstige Ulyfles», ist in San Benedetto gestorben. Er schrieb hunderte von Colportage-Romanen, Schauerstücken, Broschüren u., lebte entweder in Südamerika oder irgendwo in Europa als Grandseigneur oder — Bohème. Entweder übernachtete er in Hotels ersten Ranges oder bei «Mutter Grün», im Freien.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Saibach zu beziehen.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

Die Delegationen.

Wien, 11. Jänner. (Ungarische Delegation. — Plenarsitzung.) Die Delegation verhandelt das Marine-Budget. Referent Teleki beantragt, der Marineleitung den Dank und die Anerkennung auszusprechen.

Del. Rosenbergs betont, die Marine müsse sich auf die Küstenverteidigung beschränken, da mangels genügender Entwicklung der Industrie und des Unternehmungsgestes der Opfer, welche die Großmächte für die Entwicklung der Marine brachten, bei uns nicht gerechtfertigt sind.

Das Marinebudget wurde angenommen und dem Marinecommandanten Freiherrn von Spaun die Anerkennung votiert.

Im Laufe der Debatte hob Del. Ugron hervor, daß die Marine dem ganzen Geiste nach ausschließlich österreichisch sei und beanständet die Marineflagge.

Ministerpräsident von Szell antwortet, die Farben der österreichischen Marine seien roth-weiß-

roth, sie seien nicht die Farben Oesterreichs, sondern die des alten Hauses Babenberg, übrigens gehört dies nicht vor die Delegation.

Sodann begann die Debatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern. Der gemeinsame Finanzminister von Kallay führt aus, es wurde behauptet, daß in Ungarn eine gewisse Erkaltung gegen den Dreibund wahrnehmbar sei; aus dem Echo, welches diese Behauptung in der ungarischen Delegation erweckte, könne geschlossen werden, daß die große Partei, welche hier am meisten vertreten ist, nicht so denkt (Lebhafte Zustimmung.) Der Minister hebt hervor, daß nur eine Partei, zu welcher Delegierter Holl gehört, diese Behauptung vorbrachte. Der Dreibund sagt von Kallay, ist ein rein politischer Bund und dient zur Vertheidigung nach allen Richtungen, es dabei weder von einer Oberhoheit noch Unterordnung die Rede. Alle Rechte und Pflichten jedes Theiles sind gleich, es sei keine richtige Auffassung, daß wir Deutschland oder Italien gegenüber verpflichtet sind, deren materielle oder mercantile Interessen zu unterstützen, es wäre auch nicht gut, wenn dieses als Verpflichtung aufgestellt würde, denn in jenem Wettbewerbe würden wir den kürzeren ziehen, nicht weil wir staatl. schwächer sind, sondern weil unsere gewerblichen und Industriekreise nicht genug Energie und Ausdauer besitzen. Bezüglich der Bemerkung der Haltung Oesterreich-Ungarns gegenüber dem Papste in der Frage der Haager Conferenz erklärt der Minister, die Einladungen zur Haager Conferenz erfolgten seitens Reichslands, das österreichisch-ungarische Amt des Aeußern mengte sich nicht darein, wer dahin berufen werden sollte. Er erklärte sofort bei Beginn, daß er auf die Einladungen absolut keinen Einfluß nehme. (Lebhafte Zustimmung.) Die Debatte wird unterbrochen. Nächste Sitzung morgen.

Zur Bildung des neuen Cabinets.

Wien, 11. Jänner. Der «N. Fr. Presse» zufolge ist der Sectionschef im Unterrichtsministerium nach wie vor als czechischer, Ritter von Chledomil als polnischer, der Romanist Professor Ritter Czjhyllarz oder der Pathologe Knoll, beide Wiener Universitätsprofessoren, als deutscher Landmann in Aussicht genommen. — Das Blatt meldet: Dr. Kober conferierte heute mit dem Abg. Funke. Demselben Blatte zufolge, verlautet in Parlamentskreisen, daß die Czechen nebst der Einführung der innerczechischen Amtssprache im czechischen Sprachgebiete auch die Zusage verlangen, daß bei der Regelung der Sprachenfrage Beamte im geschlossenen deutschen Sprachgebiete zwar nicht zur Kenntnis beider Landessprachen verpflichtet werden sollen, daß dajelbst jedoch Beamte extra statum ernannt werden, um bei czechischen Eingaben czechische Erledigungen zu ermöglichen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 11. Jänner. Reuters Bureau meldet aus Rendsburg vom 8. d. M.: Seit dem Unfalle des Suffol-Regiments fanden keine Operationen von Bedeutung statt. Die Stellungen werden gehalten und verschiedene Erkundigungszüge vorgenommen. Der Feind bewacht scharf die Verbindungswege nach Rorb.

Mobder River, 8. Jänner. Neuesten Nachrichten zufolge kamen die Buren nicht nach Douglas. Hier ist ein Artilleriegeplänkel im Gange.

Durban, 8. Jänner. Die Freiebung des deutschen Dampfers «Herzog» erfolgte heute nachmittags. Das Schiff konnte wegen der starken Frequenz im Hafen nicht einlaufen. Der Marschall des Preisengerichts weigerte sich, das Schiff zu übernehmen, solange es draußen vor Anker liege. Die vom Hafencommandanten Capitän Scott angestellte genaue Untersuchung hat keinen Grund zur Festhaltung ergeben. Der Dampfer wurde daher freigegeben, ohne daß er vor das Preisengericht kam.

Berlin, 11. Jänner. (Abgeordnetenhaus.) In der Berathung der Interpellation betreffs Maßregeln der politischen Beamten anlässlich der Abstimmung über die Canalvorlage erklärt Reichskanzler Fürst Hohenlohe, von einer Bestrafung der Beamten könne keine Rede sein. Der Staatsverwaltung liegt der Gedanke ferne an einen Eingriff in die persönliche Rechte der Abgeordneten. Wenn eine einheitliche Actio der Regierung möglich ist und ihre Autorität gewahrt sein soll, sei es unerlässlich, daß die politischen Beamten die Anschauungen der Regierung in entscheidenden Fragen politisch vertreten. Es konnte ab Vertreter ihrer Pläne erblicken, und es blieb übrig, auf deren Dienste in den politischen Stellen zu verzichten. Redner schloß: Die Regierung hat unter Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung, was ihr das Staatsinteresse zur Pflicht machte. Mehrere Redner sprachen sich dahin aus, daß die politischen Beamten nicht wählbar sein sollten.

London, 11. Jänner. Das Parlament wird möglicherweise bereits am 30. d. M. zusammentreten.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 6. Jänner. Ernst Fersch, Landesgerichtsrath, Radmannsdorf. — Wötter, Ingenieur, Dresden. — Fabiani, Architekt; Hirsch, Wiener, Dupfer, Kfzte., Wien. — Krenner, Fabrikbesitzer, Bischofsbad. — Schindler, Genbarm, Rudolfswert. — Meyer, Beamter, Neustadt. — v. Huber, Forstmeister, Einöb. — Janovic, Kfm., Fiume.

Am 7. Jänner. Schuh, Thierarzt; Essey, Kaufmannsgattin; Tobel, Kfm., Trief. — Thurn, Gutsbesitzer, Breitenau. — Golob, Globocnik, Fleischhauer, Lavis. — Mohoric, Private, Laibach. — Znidarsic, Kfm., Feistritz. — Mannheim, Schid, Kfzte., Wien.

Verstorbene.

Im Civilspitale.

Am 7. Jänner. Andreas Smerdu, Straßeneinräumer, 62 J., Carcinoma laryng.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in vacuo, Lufttemperatur auf 0°, Lufttemperatur nach Gefühl, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimetern.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -3-0°, Normal: -2-6°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Landestheater in Laibach.

60. Vorstellung.

Gerade.

Freitag den 12. Jänner

Herr Josef Zähler vom Stadttheater in Kiel a. W.

Die Fledermaus.

Operette in drei Acten nach Meilhac und Halévy's «Reveillon» bearbeitet von Karl Daffner und Richard Genée. — Musik von Johann Strauß.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr.

„MERCUR“

AUTHENTISCHER VERLOSUNGS-ANZEIGER.

Mit 1. Jänner begann ein neues Abonnement!

Ganzjähriger Abonnementpreis: für Wien K 4.-, Oesterreich-Ungarn 5-6.-

Als Gratisprämie erhalten die Abonnenten das „FINANZIELLE JAHRBUCH“.

ABONNEMENTS werden am zweckmäßigsten mittelst Postanweisung bei allen k. u. k. Postämtern eingeleitet und in Wien bei der Administration des „MERCUR“, I., Wollzeile 10.

Seinen Weltruf verdankt das Franz Josef-Bitterwasser der ausgezeichneten Qualität, wodurch nunmehr dasselbe in beiden Hemisphären, selbst in den kleinsten Plätzen, vorrätig und erhältlich ist. Als Normaldosis genügt davon ein Weinglas voll, des Morgens nüchtern genommen. (4308 d) 2-1

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Casino-Verein.

Infolge eingetretener Hindernisse ist eine Verschiebung der diesjährigen noch weiter projectierten Faschingsunterhaltungen nothwendig geworden; es werden noch veranstaltet werden:

- 16. Jänner, Kränzchen
27. Jänner, Sportkränzchen
10. Februar, Puppenföckränzchen (Costime)
20. Februar, II. Gesellschaftsabend
26. Februar, Ball (Cotillon)

wogegen der für den 13. Jänner angesagt gewesene Gesellschaftsabend und das für den 19. Jänner bestimmte Kränzchen entfallen.

Laibach, 11. Jänner 1900.

(164) 3-1 Die Direction.

Eine überaus ehrenvolle Auszeichnung wurde der chemischen Fabrik «Rothes Kreuz», Berlin-Bien, dadurch zu theil, daß Seine königliche Hoheit der Prinz Joachim von Preußen seine Allerhöchste Befriedigung über die Güte und die vorzüglichen Eigenschaften des «Kosmin» auszusprechen geruhte. Auch andere Fürlichkeiten zollen dem neuen Mund- und Zahnwasser «Kosmin» uneingeschränkten Beifall, ein weiterer außerordentlicher Beweis seiner Vorzüglichkeit. (4451 a)

Farben zum Selbstfärben

von Stoffen aller Art, Baumwolle, Seide, Leinen, Vorhängen. Zu haben in verschiedenen Mustern bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (877) 11-10

Echter französischer Cognac.

Direct importiert. Für Schwächlinge, Kranke und Reconvalescenten. Eine grosse Flasche 2 fl., eine kleine Flasche 1 fl. 25 kr., ein Reiseflacon 40 kr. (4952) 10-4

Apotheke Piccoli, Laibach.

Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.

Der seit mehr als 4 Decennien beliebte

Hustensaft

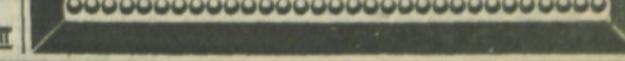
Wilhelms Kräutersaft

VON Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen, Nied.-Oest. ist durch alle Apotheken zu beziehen.

Preis per Flasche fl. 1-25 ö. W.

Postcollo (6 Flaschen) wird zu fl. 5.- franco innerhalb Oesterreich-Ungarns versendet.

Auch bei Herrn Peter Lassnik, Laibach, erhältlich. (4544) 12-4



Zoper Martina Sutar, katerega bivalische je deznano, se je podala pri c. kr. okrainsi sodniji v Mokronogu po Jožetu Martincič, zastopani po gosp. Josipu Rohman, not. substitutu v Mokronogu, tozba zaradi pripisovanja posestva vl. št. 32 kat. obk. St. Rupert. Na podstavi tozbe se določa narok na 17. januarja 1900, dopoldne ob 9. uri, pri zlokalj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 1. V obrambo pravice tozenca se postavila za skrbnika gosp. Josip Brezar, zupan v St. Rupertu. Ta skrbnik bo zastopal tozenca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se on ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblastenca. C. kr. okrainsa sodnija v Mokronogu, odd. I, dne 1. januarja 1900.

Verkäuferin im Spezialefache bewandert, beider Landessprachen mächtig, wird unter günstigen Bedingungen sofort aufgenommen. Näheres in der Administration dieser Zeitung. (152) 3-1

Course an der Wiener Börse vom 11. Jänner 1900.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die Notierung sämtlicher Effecten, mit Ausnahme der per Stück notierten „Diversen Lose“ und der Genusscheine, versteht sich für je 100 Kronen des Nominales. — Um den Wert eines Effectes per Stück zu ermitteln, ist der für je 100 Kronen notierte Cours mit dem in Kronen ausgedrückten Nominalbetrage der Titres zu multiplicieren, das Resultat durch 100 zu dividieren. — Bei den nicht vollgezahlten Actien ist von dem auf diese Weise ermittelten Betrage der nicht eingezahlte Betrag in Abzug zu bringen.

Large table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, Staatsanleihen, Pfandbriefe etc., Diverse Lose, Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Actien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and insurance.